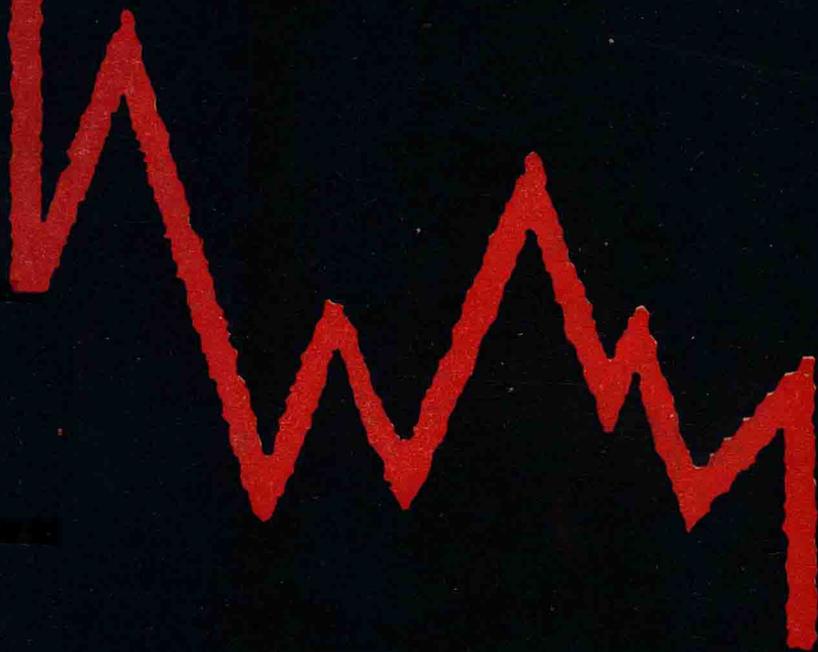


H. FUNDHELLER / G. RÖHLER

WIE KANN DER KRANKENSTAND GESENKT WERDEN?



HARRY FUNDHELLER · GERHARD RÖHLER

Wie kann der Krankenstand
gesenkt werden?



VERLAG TRIBÜNE BERLIN

1958

Zweite Auflage, 6. bis 10. Tausend · Alle Rechte vorbehalten
Verlag Tribüne Berlin · Printed in the German Democratic Republic · Umschlag: M. Friedemann
Satz und Druck: Tribüne Druckerei I, Dresden III-9-2 326 - 2-390/90/58 · Bv 697 · 758

HARRY FUNDHELLER · GERHARD RÖHLER

Wie kann der Krankenstand
gesenkt werden?



VERLAG TRIBÜNE BERLIN

1958

Zweite Auflage, 6. bis 10. Tausend · Alle Rechte vorbehalten
Verlag Tribüne Berlin · Printed in the German Democratic Republic · Umschlag: M. Friedemann
Satz und Druck: Tribüne Druckerei I, Dresden III-9-2 326 - 2-390/90/58 · Bv 697 · 758

Vorwort

Als einen Beitrag zur praktischen Gewerkschaftsarbeit legt die Hochschule der Gewerkschaften unter dem Titel „Wie kann der Krankenstand gesenkt werden?“ zum ersten Mal einem breiten Kreis von Mitgliedern Abschlußarbeiten ihrer Studenten vor. Die Kollegen stellten nach zweijährigem erfolgreichem Studium Untersuchungen an, wie in den Betrieben an der Lösung der gewerkschaftlichen Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus gearbeitet wird. Durch diesen Betriebseinsatz sollten sie beweisen, wie sie sich, gestützt auf die Theorien der Arbeiterklasse, den Marxismus-Leninismus, in der jeweiligen Situation zurechtfinden und praktische Schlußfolgerungen ziehen können. Ohne zu behaupten, daß die vorliegenden Arbeiten schon die letzten Tiefen der Problematik enthalten und als vollständige Darlegungen der untersuchten Fragen angesehen werden können, kann aber doch gesagt werden, daß die Studenten ihre Aufgabe gut gelöst haben. Gerade die in der vorliegenden Broschüre veröffentlichten Arbeiten geben eine Reihe wertvoller Hinweise.

Die Kollegen Fundheller und Röhler haben während ihres Betriebseinsatzes den Krankenstand unter besonderer Beachtung des Einflusses der Arbeitsorganisation analysiert. Eine solche Analyse ist für die tägliche praktische Arbeit von hoher aktueller Bedeutung. Die Partei der Arbeiterklasse unterbreitete den Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik auf der 3. Parteikonferenz ein umfassendes Sozialprogramm, das zu verwirklichen gegenwärtig alle Schaffenden unserer Republik mit ganzer Kraft bemüht sind. Diese Bemühungen haben bereits gute Erfolge gezeitigt. Die Renten wurden erhöht, und die 45-Stunden-Woche wurde eingeführt. Von wesentlicher Bedeutung ist es jetzt, trotz verkürzter Arbeitszeit nicht nur den Volkswirtschaftsplan zu erfüllen, sondern auch überzuerfüllen. Das ist möglich, wenn die noch vorhandenen Reserven in den Betrieben erschlossen und voll für den Aufbau des Sozialismus nutzbar gemacht werden. In diesem Zusammenhang gilt es, dem Krankenstand und der Arbeitsorganisation noch größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Bei uns, in der Deutschen Demokratischen Republik, wurde das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln geschaffen,

Ausbeutung und gegenseitige Konkurrenz der Arbeiter wurden beseitigt, und es entstanden neue, wahrhaft menschliche Beziehungen. Die schöpferische Kraft der Massen kann sich jetzt zum Nutzen der ganzen Gesellschaft voll entwickeln. Gerade das erfordert aber, jedes Hindernis zu beseitigen und den Menschen als Schöpfer aller materiellen und geistigen Güter in den Mittelpunkt des Handelns zu stellen.

Die kapitalistische Organisation der Arbeit negiert den Menschen um des Profits willen, aber die sozialistische Organisation der Arbeit zeichnet sich gerade dadurch aus, daß sie den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Menschen und Produktion stehen nicht nebeneinander, sind nicht voneinander losgelöst, sondern bilden eine untrennbare fest geschlossene Einheit. Die vorliegenden Abschlusarbeiten zeichnen sich dadurch aus, daß sie diese wichtige Erkenntnis beherzigen. Beide Arbeiten beweisen, daß es zu einem erhöhten Krankenstand kommt, wenn die Organisation der Arbeit fehlerhaft ist, wenn die Verpflichtungen des Betriebskollektivvertrages nicht eingehalten werden und die Erziehungs- und Aufklärungsarbeit ungenügend ist. Wir können daraus schlußfolgern, daß zur Organisation der Arbeit eben nicht nur der Durchlauf von Material usw., sondern zum Arbeitsprozeß auch der schaffende Mensch und seine Arbeitsbedingungen gehören. Für die verantwortlichen Wirtschafts- und Gewerkschaftsfunktionäre und für die Mitarbeiter des Betriebsgesundheitswesens ist es daher eine vornehme Aufgabe, die einzelnen Arbeitsvorgänge im Betrieb unter dem Gesichtspunkt des Arbeits- und Gesundheitsschutzes zu untersuchen und Analysen des Arbeitsplatzes vorzunehmen. Dabei gilt es, die Aufmerksamkeit zum Beispiel auf die Körperhaltung während der Arbeit, auf die körperliche Belastung des Arbeiters, auf die Beanspruchung des Nervensystems, auf die Inanspruchnahme der Sehkraft und des Gehörs oder auf die Beeinträchtigung der Gesundheit des Arbeiters durch Gase, Dämpfe oder Staub zu richten. Wenn solche Gesichtspunkte bei der Festigung der sozialistischen Organisation der Arbeit berücksichtigt werden, dann werden erhebliche Betriebsreserven erschlossen und der Produktionsablauf wird besser, reibungsloser und systematischer werden. Diese Gesichtspunkte treten besonders in der Arbeit des Kollegen Fundheller sehr stark hervor.

Diese Aufgaben zu lösen ist nicht allein eine technisch-organisatorische Frage, sondern sie hat auch eine ideologische Seite. Es wäre allerdings einseitig, zu behaupten, daß das Bewußtsein der Arbeiter am erhöhten Krankenstand schuld sei. Selbstverständlich spielt das Bewußtsein — das beweist Kollege Röhler in seiner Arbeit — auch eine Rolle, aber es ist nicht allein ausschlaggebend. Wenn wir dem Bewußtsein der Arbeiter

die Schuld am erhöhten Krankenstand geben würden, dann würden wir die Verantwortung der Funktionäre für die Gesundheit der Arbeiter auf die Arbeiter selbst abwälzen. Wir würden uns damit jeder Möglichkeit begeben, den Blick auf das Arbeitsmilieu zu richten und dasselbe zu verbessern. Deshalb können wir aus den vorliegenden Arbeiten weiter schlußfolgern, daß das Niveau der sozialistischen Organisation der Arbeit in entscheidendem Maße nicht nur davon abhängt, wie der technische Prozeß beherrscht wird, sondern auch davon, welche Einstellung die Funktionäre zum schaffenden Menschen, zu seiner wertvollen Arbeitskraft und zur bewußten Abwehr jedweder gesundheitlichen Störung des Arbeiters haben. Es muß daher ein fester Bestandteil bei der Erforschung der Ursachen für den Unfall- und Krankenstand werden, das Niveau der sozialistischen Organisation der Arbeit zu untersuchen.

In diesem Zusammenhang soll noch auf eine andere Frage hingewiesen werden, die in dieser Broschüre zwar nicht unmittelbar behandelt wird, die aber eine große Bedeutung hat. Das ist die Einführung der neuen Technik. Die Praxis zeigt, daß durch die Einführung der neuesten Technik der Gesundheitsschutz nicht gleichzeitig und vor allem nicht von allein verbessert wird. Wir führen bewußt die neueste Technik in unseren Betrieben ein, aber ebenso bewußt müssen wir die Qualität des Gesundheitsschutzes erhöhen. Deshalb müssen bei Neukonstruktionen vorher Beratungen mit den Arbeitern stattfinden, die diese neueste Technik anwenden sollen, damit gesundheitshemmende Faktoren von vornherein beseitigt werden. Auf dem Gebiete des Vorschlags- und Erfindungswesens gilt es, den Arbeits- und Gesundheitsschutz noch stärker als bisher zu beachten.

Die Qualifizierung der Arbeiter, ihr richtiger Einsatz, spielen schließlich eine nicht unwesentliche Rolle, wenn es darum geht, die Arbeitsorganisation zu verbessern und die Arbeitskraft zu schützen. Je höher die Qualifikation des Arbeiters, um so größer ist seine Fähigkeit, die Technik zu beherrschen und sich vor Gefahren zu schützen. Je umsichtiger die betriebliche Arbeitskräftelenkung ist, je besser die Eigenschaften, Veranlagungen und Fähigkeiten der Arbeiter berücksichtigt werden, desto besser werden wir die Gesundheit des Arbeiters fördern. Wir müssen stets daran denken, daß die Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft geistig und körperlich gesunde, starke und bewußte Menschen verlangt. „Es ist vollkommen klar“ — so erklärte der Vorsitzende des Ministerrats Otto Grotewohl auf der Konferenz des Bundesvorstandes des FDGB am 15. Juni 1956 —, „eine sinkende Zahl gesunder Arbeitskräfte bedeutet sinkender gesellschaftlicher Reichtum, eine

steigende Zahl von gesunden Arbeitskräften bedeutet ein Anwachsen des gesellschaftlichen Reichtums . . . Je mehr gesunde Arbeitskräfte wir haben, desto größer ist der Arbeitsertrag, desto größer werden der Reichtum und die Erhöhung des Lebensstandards . . . Ohne wirklich gesunde Menschen ist der Aufbau des Sozialismus erheblich langsamer und schwerer. Die Erhaltung und Förderung der Gesundheit der Werktätigen sind also auf das engste verkoppelt mit der Zielsetzung des 2. Fünfjahresplanes.“

Wir hoffen, mit der Veröffentlichung der Abschlusarbeiten der Kollegen Fundheller und Röhler dem Leser Anregungen zum Handeln zu geben und ihm zu zeigen, wie er seine Arbeit mit Hilfe unserer unbesiegbaren Lehren des Marxismus-Leninismus besser meistern und noch erfolgreicher für den Aufbau des Sozialismus kämpfen kann.

Die Hochschule der Deutschen Gewerkschaften „Fritz Heckert“ hat damit eines ihrer Ziele erreicht: Helfer auch in der praktischen Gewerkschaftsarbeit zu sein.

Gerhard Liebscher
Leiter des Instituts Gewerkschaftsaufbau
der Hochschule der Deutschen Gewerkschaften
„Fritz Heckert“

1. Im Mittelpunkt muß der Mensch stehen

Die 3. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, die sich mit den Aufgaben im 2. Fünfjahrplan beschäftigte, gab auch die Direktiven für die Einführung der modernen Technik in unseren Betrieben. Dabei wurde dargelegt, daß im 2. Fünfjahrplan die industrielle Bruttoproduktion auf etwa 155 Prozent des Standes von 1955 anwachsen soll. Eine unablässig ansteigende Produktion setzt aber eine ständig zunehmende Arbeitsproduktivität voraus. Deshalb gilt es, bis zum Jahre 1960 die Arbeitsproduktivität je Produktionsarbeiter auf mindestens 150 Prozent zu erhöhen. Die gesellschaftlichen Veränderungen, die sich in der Deutschen Demokratischen Republik seit 1945 vollzogen haben, ermöglichen es, die Arbeit nach sozialistischen Grundsätzen zu organisieren. Durch die Übernahme der wichtigsten Betriebe in die Hände des Volkes ist der größte Teil der Arbeiter von der kapitalistischen Ausbeutung befreit worden. Die sozialistischen Produktionsverhältnisse schufen eine neue Einstellung zur Arbeit und die gegenseitige kameradschaftliche Hilfe.

Das hat seinen guten Grund. In der sozialistischen Gesellschaftsordnung dient die Produktion dem Ziel, auf der Basis der höchstentwickelten Technik die materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Gesellschaft und des einzelnen Menschen maximal zu befriedigen. Deshalb sind die Werktätigen auch an der Steigerung der Arbeitsproduktivität interessiert. Bei uns wirken die ökonomischen Gesetze des Sozialismus, die von der Partei der Arbeiterklasse und von der Regierung bei der Leitung unserer Volkswirtschaft bewußt angewendet werden. Nach dem ökonomischen Gesetz der planmäßigen proportionalen Entwicklung der Volkswirtschaft muß die Arbeitsproduktivität der sozialistischen Betriebe planmäßig und stetig ansteigen.

In der Deutschen Demokratischen Republik erfolgt die Erhöhung der Arbeitsproduktivität nicht etwa auf Kosten der Arbeitskraft, sondern durch die Anwendung neuer Arbeitsmethoden und mit Hilfe der fort-

geschrittenen Technik. Im Mittelpunkt der Produktion steht der Mensch. Seine Gesunderhaltung und der Schutz seiner Arbeitskraft werden durch die Gesetze unserer Regierung gesichert. Vor allem sei hier die Verordnung zum Schutz der Arbeitskraft vom 25. Oktober 1951 erwähnt, in der es heißt:

„Durch die Erhöhung der Arbeitsproduktivität war es der Regierung möglich, den materiellen Wohlstand und das kulturelle Niveau der Bevölkerung zu heben. Deshalb ist es von besonderer Bedeutung, Leben und Gesundheit der Werk tätigen zu schützen und die Arbeitskraft, das wertvollste Gut unseres Volkes, zu erhalten.“ (1)*

Die Steigerung der Arbeitsproduktivität hängt eng mit der Arbeitssicherheit zusammen.

Im Handbuch für den Arbeitsschutz heißt es darüber:

„Die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die nicht in vollem Umfang auch die Arbeitssicherheit wirksam einbezieht, ist, auf die Dauer gesehen, gar keine echte Steigerung der Arbeitsproduktivität und ist deshalb vor und von der Gesellschaft gar nicht zu verantworten.

Jede Maßnahme des Arbeitsschutzes, jede Maßnahme zur Erhöhung der Arbeitssicherheit, die in irgendeiner Weise die Produktion hemmt, ist, auf die Dauer gesehen, ebenfalls keine wirksame Maßnahme des Arbeitsschutzes.“ (2)

Von diesen zwei Thesen muß man ausgehen, um sowohl die Arbeitsproduktivität erhöhen zu können als auch die volle Arbeitssicherheit zu gewährleisten.

Ein großes Hemmnis für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die damit verbundene Verbesserung des Lebens ist der immer noch verhältnismäßig hohe Krankenstand in unseren Betrieben. Er steht im Widerspruch zu den großzügigen Maßnahmen auf dem Gebiet des Arbeits- und Gesundheitsschutzes.

Entsprechend den Weisungen der 3. Parteikonferenz, das Hauptaugenmerk auf den vorbeugenden Gesundheitsschutz und auf die Erforschung und Beseitigung der Krankheits- und Unfallursachen zu lenken, beschloß der FDGB-Bundesvorstand auf seiner Konferenz am 15. Juni 1956 die künftigen Aufgaben der Gewerkschaften auf dem Gebiete des Gesundheits- und Arbeitsschutzes. Kollege Herbert Warnke sagte dort u. a.:

„Der Krankenstand kann und muß gesenkt werden. Aber in den meisten unserer Betriebe fehlt ein gründliches und systematisches Studium

* Nähere Angaben über alle Zitate sind im Quellennachweis auf Seite 55 zu finden.

der Krankheitsursachen. Gerade das ist aber die Vorbedingung für die Erhöhung des Gesundheitszustandes unserer Werktätigen und zur Senkung des Krankenstandes, denn in der Natur des Menschen gibt es keinerlei Grundlagen für die Annahme, daß die menschlichen Krankheiten unabänderliche, schicksalhafte Notwendigkeiten wären. Deshalb lenken wir die Aufmerksamkeit aller Gewerkschaftsfunktionäre, der Mitarbeiter der Einrichtungen des Betriebsgesundheitssschutzes, der Wirtschaftsfunktionäre, besonders der Meister, auf die Erforschung und Beseitigung der Krankheitsursachen. Es nützt nichts, wenn sich Betriebsleiter in den Betriebskollektivverträgen verpflichten, den Krankenstand nach Abteilungen, Alter, Geschlecht und Krankheitsarten zu führen, aber in der praktischen Arbeit nicht beachten und auswerten.“ (3)

2. Die Notwendigkeit der gründlichen Analyse des Krankenstandes

Die Ergebnisse meiner Untersuchungen im VEB Waggonbau Gotha zeigen, daß die Ausführungen des Kollegen Herbert Warnke auch auf diesen Betrieb zutreffen.

In unseren Betrieben werden gewöhnlich die durch Krankheit oder Unfall entstandenen Ausfallzeiten festgehalten und am Monatsende zu den insgesamt zu leistenden Sollstunden des Betriebes ins Verhältnis gesetzt. Diese Berechnung ergibt dann eine mehr oder weniger hohe Prozentzahl, die die Höhe des Krankenstandes im Monat oder auch im Jahre ausdrückt. Diese Zahl sagt aber noch nichts aus über die Arten der Erkrankungen und über deren Ursachen. Um sich ein genaues Bild über den Krankenstand im Betrieb zu verschaffen, ist es erforderlich, in gemeinsamer Arbeit des Rates für Sozialversicherung, des Betriebsarztes und der verantwortlichen Vertreter der Werkleitung die Arten und Ursachen der Erkrankungen gründlich zu studieren. Die Verordnung zum Schutze der Arbeitskraft verpflichtet in den Paragraphen 1 und 2 alle Betriebsleiter, ständig für bessere Arbeitsbedingungen zu sorgen, um Leben und Gesundheit der arbeitenden Menschen zu schützen.

Die erste Aufgabe bei der Erforschung des betrieblichen Krankenstandes ist eine entsprechende Analyse. Sie bildet erst die Grundlage für die Maßnahmen, die den Krankenstand verringern helfen. Ohne diese Analyse ist es den Gewerkschafts- und Wirtschaftsfunktionären nicht möglich, die Ursachen der Erkrankungen und der Unfälle zu bekämpfen. Natürlich läßt sich kein allumfassendes Rezept für eine Analyse des Krankenstandes geben, wichtig ist aber, sich dabei von den jeweiligen

Aufgaben und Bedingungen des Betriebes leiten zu lassen. Untersuchungsmethoden, die in einem Bergbau- oder Hüttenbetrieb zu Erfolgen führten, können unter Umständen in einem Betrieb der Metallindustrie keinerlei Ergebnis zeitigen. Hier wie dort gibt es jedoch Anhaltspunkte, die es bei einer Untersuchung im Betrieb zu beachten gilt. Zum Beispiel:

1. die Aufstellung einer Krankheitsstatistik nach Krankheitsarten für den Gesamtbetrieb und auch für einzelne Abteilungen;
2. die Untersuchung des Anteils der Betriebsunfälle am Gesamtkrankenstand des Betriebes,
 - a) Art der Unfälle (Transport-, Wagenunfälle, Unfälle an Maschinen usw.),
 - b) Ort des Unfalles;
3. altersmäßige Aufteilung der Unfälle und Krankheitsfälle;
4. die Untersuchung des Anteils der Kollegen am Krankenstand, die einen weiten Anmarschweg zum Betrieb haben (Frage des Arbeiterberufsverkehrs);
5. Gegenüberstellung der Erfüllung des Produktionsplans nach Monaten oder Quartalen mit der Entwicklung des Krankenstandes;
6. Gegenüberstellung der technischen Ausfall- und Wartezeiten zur Summe der geleisteten Überstunden;
7. die Untersuchung der einzelnen Arbeitsplätze nach den Gesichtspunkten der Arbeitssicherheit und Arbeitshygiene.

Eine solche Analyse ermöglicht es den verantwortlichen Funktionären des Betriebes, wissenschaftlich zu arbeiten und so den Krankenstand zu senken. Die Analyse zeigt die Erscheinungen und Auswirkungen der einzelnen Krankheiten auf bestimmte Arbeits- und Altersgruppen und trägt wesentlich dazu bei, die Ursachen der Krankheiten zu ergründen, zu erkennen und entsprechende Maßnahmen zu treffen, die dazu angetan sind, die Krankheits- und Unfallherde zu beseitigen.

3. Der Krankenstand und die Arbeitsorganisation

Die Untersuchung des Krankenstandes im VEB Waggonbau Gotha stützt sich auf folgende Unterlagen, nämlich auf

1. die monatlichen K-I-Meldungen für die Jahre 1955 und 1956;
2. den Auswertungsbogen der Hollerithabteilung der Sozialversicherung für Betriebe über 1000 Beschäftigte, und zwar für den Zeitraum vom 1. Januar 1956 bis zum 31. August 1956;
3. die Protokolle der Haushaltsplanbesprechungen des Rates für Sozialversicherung aus den Jahren 1955 und 1956.

Bevor die Ergebnisse der Untersuchung des Krankenstandes dargelegt werden, einige Angaben über die Entwicklung des Betriebes:

Die ehemalige Gothaer Waggonfabrik wurde 1946 auf Grund der Beschlüsse der Alliierten als Rüstungsbetrieb demontiert. Unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse begannen nach der Demontage bewußte Arbeiter, aus den Trümmern des ehemaligen Rüstungsbetriebes einen neuen Betrieb aufzubauen, der wesentlich dazu beitragen sollte, in der Deutschen Demokratischen Republik eine Friedensindustrie zu schaffen. Von der ersten Produktion des Betriebes, Handwagen, Rodelschlitten und Hufeisen, im Jahre 1947 bis zum modernen Straßenbahnzug oder zu Schwerlastfahrzeugen, legten die Werkangehörigen einen beschwerlichen, aber erfolgreichen Weg zurück. Sie bewiesen damit, daß eine geeinte und entschlossen handelnde Arbeiterklasse in der Lage ist, ihre Betriebe selbst zu lenken und zu leiten. Hier einige Zahlen, die zeigen, wie sich der Betrieb entwickelt hat.

a) Entwicklung der Produktion

1949	20 Prozent
1950	100 "
1951	122 "
1952	143 "
1953	161 "
1954	224 "
1955	300 "
1956	356 "

des Standes von 1950.

b) Entwicklung der Produktionsarbeiter

1949	52	Prozent
1950	100	„
1951	137	„
1952	153	„
1953	162	„
1954	169	„
1955	157	„
1956	156	„

Produktionsarbeiter des Standes von 1950.

c) Entwicklung der Arbeitsproduktivität je Produktionsarbeiter

1949	48	Prozent
1950	100	„
1951	90	„
1952	94	„
1953	100	„
1954	138	„
1955	192	„
1956	288	„

des Standes der Arbeitsproduktivität von 1950. (Für 1956 gilt die Zeit bis 1. September.)

d) Der Arbeitslohn der Produktionsarbeiter

als Anteil der Werkstätigen am gesellschaftlichen Gesamtprodukt entwickelte sich folgendermaßen:

1949	80	Prozent
1950	100	„
1951	108	„
1952	108	„
1953	122	„
1954	133	„
1955	137	„
1956	144	„

des Lohnes von 1950.

Außerdem entstanden in dieser Zeit gesunde Wasch- und Umkleieräume, ein modernes Klubhaus, ein gut eingerichtetes Betriebsambulatorium mit einem Arzt und einem Zahnarzt. Es gibt Massage- und Bestrahlungsräume. Die Arbeitsbedingungen wurden durch die Anschaffung neuer Maschinen und Werkzeuge und durch den Wiederaufbau zerstörter Hallen weitgehend verbessert. Die Arbeiter können also heute voll Stolz auf ihren Betrieb schauen.

e) Wie war der Krankenstand?

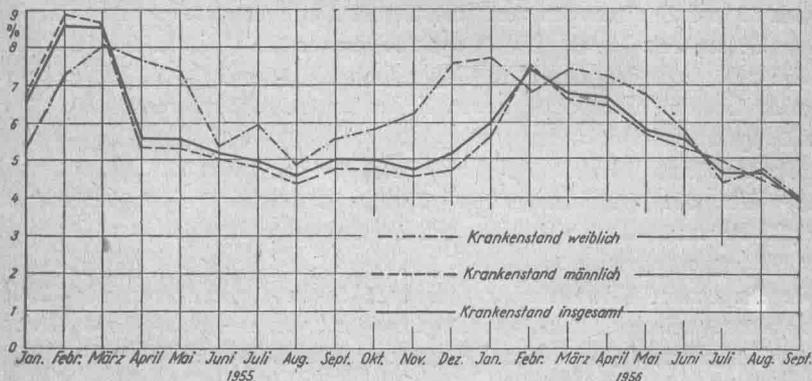
Die Untersuchungen stützten sich im wesentlichen auf die Krankenstände der Jahre 1955 und 1956. Für das Jahr 1956 wurde vom Rat für Sozialversicherung in Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsfunktionären ein Gesamt Krankenstand von 4,80 Prozent geplant. Aufgeteilt nach Quartalen wurden folgende Kennziffern festgelegt:

I. Quartal	5,40 Prozent
II. Quartal	4,20 „
III. Quartal	4,00 „
IV. Quartal	4,80 „

Im Ergebnis des Jahres zeigte sich ein Krankenstand von 5,80 Prozent. Die einzelnen Quartale ergaben folgendes Bild:

I. Quartal	7,90 Prozent
II. Quartal	5,46 „
III. Quartal	4,84 „
IV. Quartal	4,99 „

Anlage 1: Entwicklung des Krankenstandes vom 1. 1. 1955—31. 9. 1956



In keinem Quartal ist also der geplante Krankenstand eingehalten oder sogar gesenkt worden. Das ergab einen Ausfall von 35 359 Arbeitstagen. Über den Plan hinaus entstand ein Ausfall von 47 936 Arbeitsstunden. In dieser Zeit hätten produziert werden können: 2 Straßenbahn-Triebwagen vom Typ 2 R 40 (Tieflader, 40 t Tragkraft), 2 Straßenbahnanhänger und 5 Hühnertransportwagen.

Berücksichtigt man dabei noch die Mehrausgabe von 32 096 Mark an Mitteln der Sozialversicherung, läßt sich ermesen, daß die Senkung des Krankenstandes um nur 1 Prozent von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung ist. Otto Grotewohl sagte hierzu: „Man muß sich das Ziel stellen, den Krankenstand zumindest um 1 Prozent zu senken. Wenn wir uns dieses Ziel stellen und seine Bedeutung den Arbeitern durch richtige Aufklärung näherbringen, wenn wir ihnen erläutern, daß die Senkung des Krankenstandes um 1 Prozent im Jahr uns einen Gewinn von 1,3 Milliarden Mark bringt, dann werden wir auch Erfolg bei der Senkung des Krankenstandes haben.“ (4)

4. Der Anteil der Erkältungskrankheiten am Krankenstand

Aus der Entwicklung des Krankenstandes vom 1. Januar 1955 bis zum 31. Dezember 1956 (siehe Anlage 1) ist besonders die Höhe des Krankenstandes in den Monaten Februar bis März 1955 und Dezember 1955 bis April 1956 auffällig. In diesen Monaten dominieren die Erkältungskrankheiten wie Grippe, Angina und andere. So waren im Februar 1955 von 290 Krankheitsfällen 175 Erkältungskrankheiten, im März von 229 Krankheitsfällen 124 Erkältungskrankheiten. Im April ist ein starkes Abfallen dieser Krankheiten zu verzeichnen: von 131 Fällen waren nur noch 35 auf Erkältungen zurückzuführen. Dennoch muß man sagen, daß der Gesamtanteil der Erkältungskrankheiten im Jahr 1955 und auch 1956 sehr hoch ist. Aus den Gegenüberstellungen in der Anlage 2 ist ersichtlich, daß über den ganzen Zeitraum der Untersuchungen die Erkältungskrankheiten vorherrschen.

Insgesamt sind von 2756 Krankheitsfällen im Jahre 1955 874 Krankheitsfälle, die auf Erkältungen beruhen. Das ergibt einen Anteil von 31,71 Prozent, das heißt, fast ein Drittel aller Krankheiten liegen in Erkältungen begründet.

Für die ersten 8 Monate des Jahres 1956 liegt die Kurve der Erkältungskrankheiten ebenfalls nicht günstiger. Von insgesamt 1953 Krankheitsfällen sind 653 Fälle auf Erkältungen zurückzuführen. Ins Verhält-